INHALT

Vorwort . . . . . Seite 3

P. Albert (Josef) Jäger - ein gelehrter Benediktiner aus Schwaz . . . Seite 4

30 Jahre vor der Stadterhebung . . . . . Seite 13

Im Gedenken an Dr. Norbert Forster . . . . . Seite 20

Zum Tod von Peter Fellin . . . . . Seite 19

Klaus Hölzl Ehrenmitglied des Museums- u. Heimatschutzvereins Seite 18

Die Konzerte »Abendmusik« in Schwaz »Maria Himmelfahrt« . Seite 21

50 Jahre Liedertafel Fruntsperg . . . . . Seite 24

Postkartengalerie . . . . . Seite 27

Titelbild: Albert Jäger (1801 – 1891)

Impressum: Heimatblätter - Schwazer Kulturzeitschrift Nr. 40-1999.
Eigentümer und Herausgeber: Museums- und Heimatschutzverein Schwaz, 6130 Schwaz, Winterstellergasse 9.
Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Otto Larcher, Gilmstraße 73 - 6130 Schwaz
Redaktion: Eusebius Lorenzetti. Fotos dieser Ausgabe: Walter Graf, Peter Hörhager, Eusebius Lorenzetti, Karl Resch, Anneliese Larcher, Archiv Benediktinerstift Fiecht, Archiv Museums- und Heimatschutzverein Schwaz, Archiv Liedertafel Fruntsperg – Druck: Druck 2000 GMBH Wörgl, Tel. 70000

Erfolgreicher Alt-Schwazer Stammtisch

Erfolgreich angelaufen ist unser »Alt-Schwazer Stammtisch«, Treffpunkt für alte Geschichten und Überliefertes aus unserer Stadt, Anekdoten-Börse, Tausch alter Fotos, Auskünfte unseres Vereinsarchivars. Alle interessierten Schwazer sind dazu herzlich eingeladen!
Jeden ersten Mittwoch des Monats im Gasthof Schöser (»Goldener Löwe«) in der Husslstraße.
Nächster Treffpunkt ist Mittwoch, 2. Juni 1999, 20 Uhr. Nach der Sommerpause (Juli, August) treffen wir uns wieder am Mittwoch, dem 1. September 1999.

Vorwort

In der vorliegenden Ausgabe der Heimatblätter stellen wir eine Persönlichkeit vor, die es schon längst verdient hätte, in Erinnerung gerufen zu werden - den Benediktiner Lehrer am Gymnasium in Meran, den Schulfreund von P. Beda Weber, den Universitätsprofessor und Begründer des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung in Wien, den Ehrenbürger unserer Heimatstadt Msgr. **P. ALBERT JÄGER**, geboren und begraben in Schwaz.
Er hat als Geschichtsprofessor eine Reihe hervorragender wissenschaftlicher Bücher geschrieben; über ihn ist bis heute noch keine Biographie erschienen. Umso interessanter ist der Artikel von P. Thomas Naupp. Er hat damit gerade im Jubiläumsjahr einen wichtigen Beitrag für eine der bedeutendsten Persönlichkeiten unserer Heimatstadt geleistet und vielleicht einen Anstoß für einen Wissenschafter gegeben, sich ausführlicher mit Albert Jäger zu beschäftigen!
Wir gedenken in dieser Ausgabe unseres Ehrenmitglieds und langjährigen Obmanns **Dr. Norbert Forster**, der am 9.4.1999 verstorben ist - sowie des Doyens der Südtiroler Malerei **Peter Fellin** († 21.4.1999)**,** dem Schwaz über 10 Jahre lang Heimat war.
Herrn **Klaus Hölzl** gratulieren wir zur Verleihung der Ehrenmitgliedschaft und danken für seine langjährige ehrenamtliche Arbeit für unseren Verein und das Rabalderhaus.
In den Heimatblättern, die im Jubiläumsjahr zur 100-Jahr-Feier der Stadterhebung erscheinen, möchte ich öffentlich dafür danken, daß unserem Verein von vielen Seiten Wohlwollen, Hilfe und Interesse entgegengebracht wird!
Ich bedanke mich vor allem für die großzügige finanzielle Unterstützung, die wir von der Stadtgemeinde Schwaz, vom Land Tirol, vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, von unseren Sponsoren (Volksbank Schwaz, Tourismusverband Schwaz/Pill, Tyrolit, Elektra-Bregenz, Allianz-Versicherung, Fa. Wetscher) erfahren durften!
Ohne diese Unterstützung wäre es nicht möglich gewesen, das Rabalderhaus generalzusanieren, Ausstellungen zu zeigen, Heimatblätter und Kataloge herauszugeben.
Besonderen Dank den Arbeitern des städt. Bauhofs, die uns immer wieder helfen, zuletzt bei der Isolierung und beim Verlegen des Bodens im Dachboden des Rabalderhauses!
Ich danke den ehrenamtlichen Mitarbeitern im Verein, den Vorstandsmitgliedern, dem Redaktionsteam, dem Archivar, der neuen Hausmeisterin Maria Außerlechner und natürlich unseren vielen Mitgliedern.
Wenn auch nicht alle Vorhaben verwirklicht werden konnten - z.B. die Renovierung des Rieder-Freskos in den Arkaden oder die für Mai geplante Eröffnung des Dauermuseums - , gibt uns die positive Reaktion auf unsere Arbeit aus weiten Kreisen der Bevölkerung die Überzeugung, auf dem richtigen Weg zu sein.
Wir haben uns gefreut, daß wir von Stadtbaumeister DI Lohbichler schon einige Male bei Fassadenanstrichen (GH Schaller, Fa. Heiss) oder gestalterischen Maßnahmen (Schild der Sparkasse) beigezogen und angehört wurden. Dadurch konnte schon einiges verbessert werden. Wir hoffen auch weiterhin auf gute Zusammenarbeit.
Zum Schluß möchte ich noch auf den Alt-Schwazer-Stammtisch des Museums- und Heimatschutzvereins jeden 1. Mittwoch im Monat im GH Goldener Löwe (Schöser) hinweisen - jeder Interessierte ist herzlich eingeladen!
Mit den besten Wünschen bis zur nächsten Ausgabe der Heimatblätter im Herbst!

Dr. Otto LARCHER
Obmann

P. Albert (Josef) Jäger (1801 – 1891) – ein gelehrter Benediktiner aus Schwaz

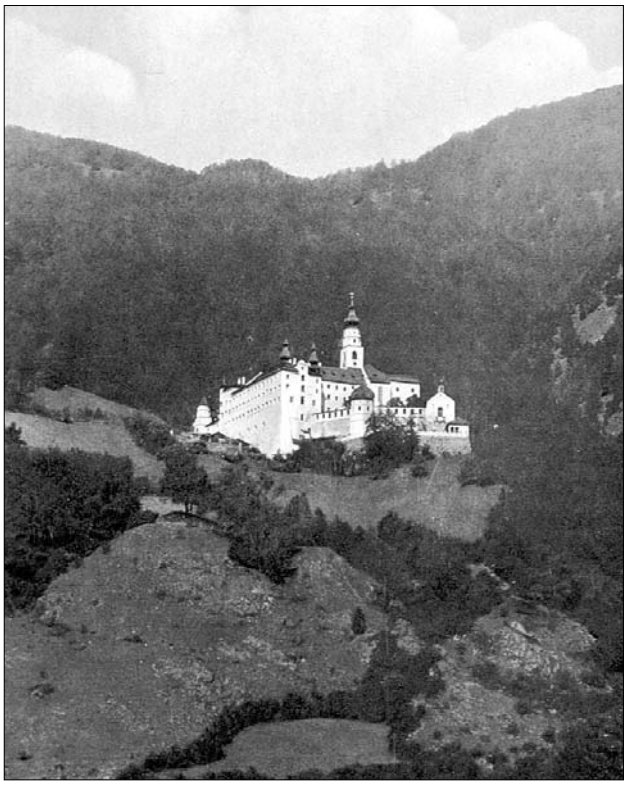
1. Kindheit und Schulzeit

P. Albert Jäger erblickte am 8. Dezember 1801 in Schwaz das Licht der Welt und wurde auf den Namen Josef getauft. Sein Vater Johann Paul Jäger stammte aus Heiterwang und betrieb in Schwaz eine Bäckerei. Seine Mutter war aus Bozen gebürtig. Als siebenjähriger Bub erlebte er im Mai 1809 die Einäscherung des damaligen Marktes Schwaz durch die Bayern und zwei Wochen später den Einzug des Sandwirtes Andreas Hofer; denn unter den Knaben, die den Befreier jubelnd umringten, befand sich auch der kleine Jäger. Nachdem auch sein Elternhaus in den Flammen unterging, verarmte die Familie.

Um Lichtmeß 1811 schickte nun die Mutter ihren zehnjährigen Sohn nach Bozen zu ihrem Bruder Joseph Rottensteiner, der in der Talferstadt eine Bäckerei besaß. Dieser hatte sich bereit erklärt, seinen Neffen in seine Familie aufzunehmen und für dessen Fortkommen zu sorgen. In der Grundschule weckte der Katechet Ströcker in ihm bereits die Vorliebe für Geschichte. Im September 1815 kam Jäger zu einem Galanteriewarenhändler nach Rovereto, um dort die italienische Sprache zu erlernen. Unter seinen dortigen Lehrern befand sich auch Don Francesco Guareschi, zugleich Hofmeister im gräflichen Hause Rosmini. Im Juni 1817 kehrte der Jüngling zu seinen Verwandten nach Bozen zurück, wo er als Bäckerlehrling in den Betrieb seines Onkels einstieg.

Dem Franziskanerpater Bernardin Tschager fiel jedoch die eigentliche Begabung des jungen Mannes auf und bewog die Zieheltern, den „Lehrbuben“ doch lieber ins Gymnasium zu schicken. Nach anderthalbjähriger Lehrzeit begann also der mittellose Bursche mit dem Gymnasium, das er in nur vier Jahren absolvierte. Die damals vorgesehenen und vorgeschriebenen zwei philosophischen Kurse legte er im Privatstudium zurück. Noch als Gymnasiast war Jäger im Herbst 1821 als Hauslehrer in die Familie des bekannten Bozner Merkantilkanzlers Joseph von Giovanelli gekommen, wo er volle vier Jahre verblieb. Baron Giovanelli, ein hochbegabter und feingebildeter Mann, war damals das geistige Haupt der Landstände Tirols. In Giovanellis Haus mag Jäger das Interesse für politische Geschichte, insbesondere für die Bedeutung des Ständewesens erworben haben, das nachmals auch auf seine Forschungsrichtung bestimmend einwirken sollte.

Schon längere Zeit hatte sich Josef Jäger für den Priesterberuf entschieden. Der Grund dafür, daß er im November 1825 bei den Benediktinern in Marienberg eintrat, mag darin liegen, daß er den jungen Ordenspriester P. Beda Weber († 1858) von der Bozner Schulzeit her kannte. Außerdem war auch Weber Hauslehrer bei der freiherrlichen Familie Giovanelli gewesen.



Ein wissenschaftliches Zentrum: Die Abtei Marienberg über Burgeis im Vinschgau. Hier studierte der junge Philosophiestudent Jäger als Novize.

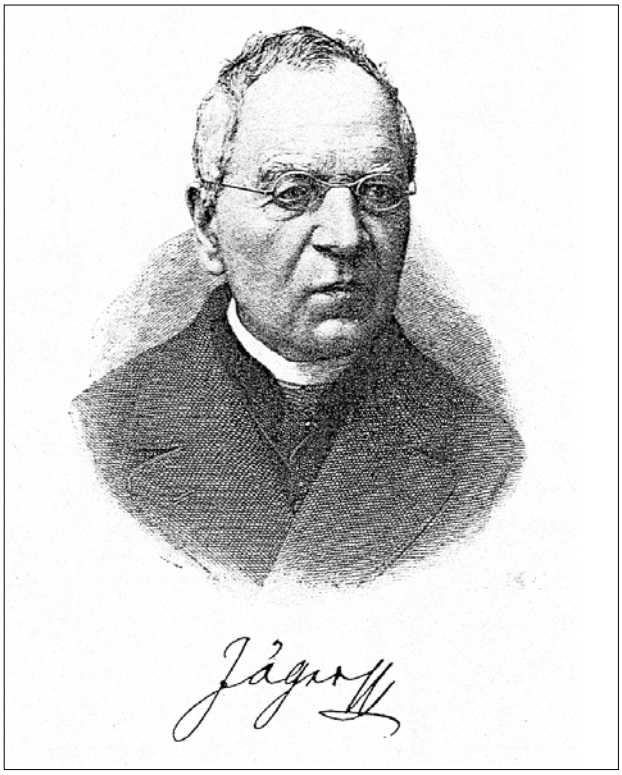
2. Klostereintritt - Studium - Gymnasiallehrer

Wie oben erwähnt, trat der bereits 24jährige Philosophiestudent als Novize in die Abtei Marienberg ein. Das hoch über Burgeis im Vinschgau gelegene Benediktinerstift erfreute sich in wissenschaftlicher

Hinsicht eines vortrefflichen Rufes. Der bereits genannte Beda Weber und der bekannte Orientalist und Syrologe Pius Zingerle zählten damals zu Mitgliedern dieser Abtei. Marienberger Mönche lehrten auch am Gymnasium zu Meran.

Nach Schluß des Noviziatsjahres legte Jäger die feierlichen Ordensgelübde ab. Dann widmete er sich vom Herbst 1826 bis Ende Juni 1830 dem Studium der Theologie. Die ersten drei Jahre verbrachte der Kleriker Frater Albert zu Brixen. Von den dort lehrenden Theologieprofessoren waren für Jägers wissenschaftliche Ausbildung der Kirchenhistoriker Franz Anton Sinnacher sowie der Alttestamentler Jakob Probst von Bedeutung. Probst wiederum war der Lieblingsschüler des gelehrten Fiechter Benediktiners Benedikt (Andreas) Feilmoser. - Feilmoser, 1777 in Hopfgarten im Brixental geboren, 1796 in Fiecht eingetreten, 1801 zum Priester geweiht, bekam 1806 eine Professur für Orientalische Sprachen an der Universität Innsbruck, die 1808, als er das Doktorat der Theologie erlangt hatte, auf neutestamentliche Exegese und Kirchengeschichte erweitert wurde. Durch seine Veröffentlichungen setzte er sich scharfer Kritik aus konservativen Fachkreisen aus. 1820 wurde er als Ordinarius für Exegese des Neuen Testaments nach Tübingen berufen. Gemeinsam mit anderen Professoren gab er die 1819 gegründete „Tübinger Theologische Quartalschrift“ heraus. 1823 und 1827 war er Chefredakteur dieser Fachzeitschrift. P. Benedikt Feilmoser wird zu den Begründern der sog. Tübinger Schule gezählt. Er starb dort 1831 an einem Lungenleiden. - Auch Probst gilt - wie sein Fiechter Lehrer-Vorbild P. Feilmoser - als Mitbegründer der Tübinger katholischen Theologenschule und war, wie Jäger selbst bekennt, ein vortrefflicher Linguist, sowie ein tüchtiger Lehrer, der bereits anregende wissenschaftliche Seminarübungen abhielt. Probst hat auch sehr früh die hohe wissenschaftliche Begabung Jägers zutreffend erkannt und gefördert, konnte es aber nie ganz ertragen, daß er ihn nicht für die Bibelfächer und somit für die orientalischen Sprachen zu begeistern vermochte.

Am 2. August 1829 erhielt P. Albert zu Brixen die Priesterweihe und am 15. August feierte er zu Marienberg seine Primiz. Den vierten theologischen Kurs legte Jäger in Trient zurück, um sich in der italienischen Sprache zu vervollkommnen. Nach kürzerem seelsorglichen Wirken im Passeiertal war P. Albert von 1831 bis 1841 am Meraner Gymnasium tätig, zunächst für Religion, später als Klassenlehrer (alte Sprachen). Trotz sehr starker beruflicher Inanspruchnahme konnte Jäger in dieser Zeit bereits seine ersten historischen Arbeiten veröffentlichen. Denn noch als Theologiestudent hatte er über Anregung des Marienberger Gräzisten P. Basilius

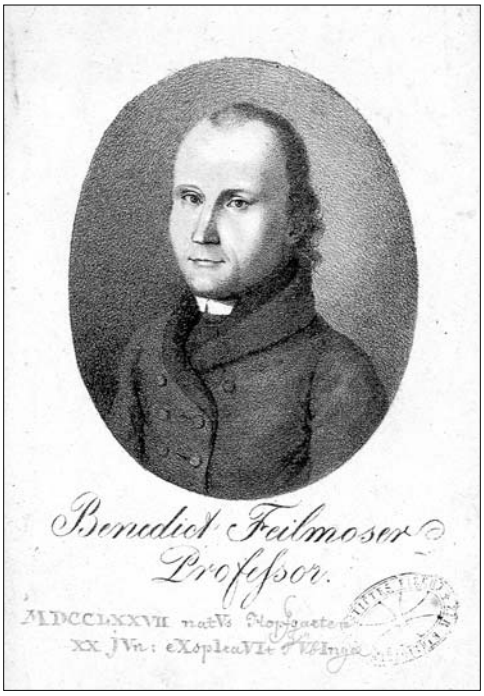


Raas mit der Bearbeitung der Geschichte des Engadiner Krieges von 1499 begonnen, die freilich erst im Jahrgang 1838 der Zeitschrift des Ferdinandeums erscheinen konnte. Schon 1829 hatte darin Jäger seine Untersuchung „Ueber die Grafen von Taraspo“ veröffentlicht. 1841 folgte dort die kritische Studie über „Kaiser Sigmund in Tirol“.

3. P. Jäger war Inhaber der Lehrkanzel für „Universal- und österreichische Staatengeschichte“ in Innsbruck

Von nachhaltigster Wirkung für P. Jägers fachwissenschaftliche Entwicklung war, daß ihn im Jahre 1841 der Statthalter von Tirol, Clemens Graf Brandis, als Erzieher seiner beiden Söhne nach Innsbruck berief. - Diese topographische Nähe nützte P. Albert auch für seinen persönlichen Austausch und die wissenschaftliche Kontaktpflege mit den mit ihm befreundeten Georgenberger Mitbrüdern (z. B. P. Augustin Scherer) aus.

Laut Auskunft des Fiechter Gästebuches, worin Jäger „Erzieher und Hofmeister“ (beim Landesgouverneur Brandis) genannt wird, pilgerte er mit diesem und seinen Söhnen Anton und Erich sowohl am 23. November 1843 als auch am 30. April 1846 nach St. Georgenberg, um den jeweiligen Einladungen des Fiechter Prälaten Folge zu leisten. - Ganz allgemein stand ihm in Innsbruck sehr



P. Benedikt Feilmoser, Professor, Mitbegründer der Tübinger kath. Theologenschule (1777 - 1831).

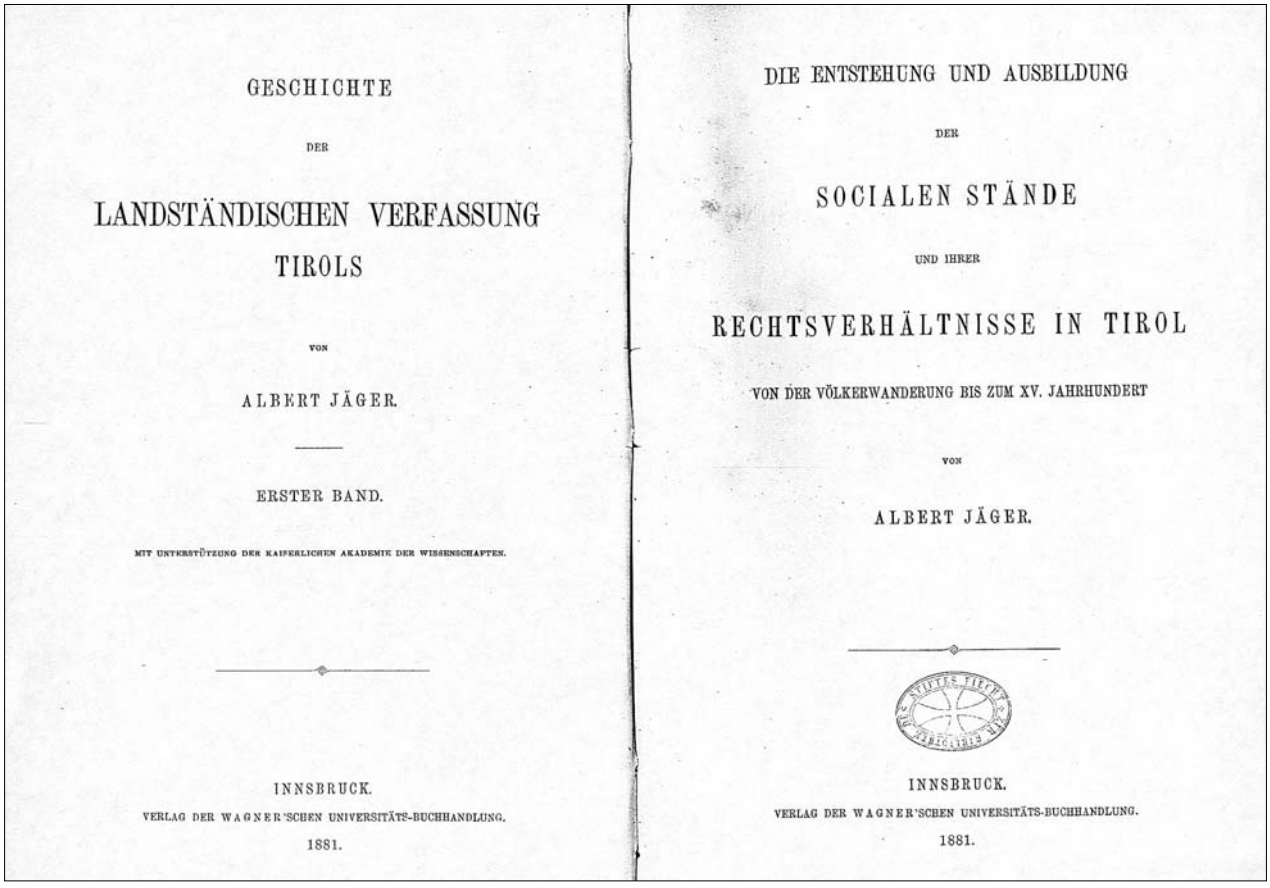
P. Augustin Scherer (u.a.Verf. d. Geographie und Geschichte vonTirol und Vorarlberg, 1876) war ein mit P. Jäger befreundeter Georgenberger Mitbruder.

P. Martin Goller (geb. 1764, gest. 1836) aus Fiecht, Komponist und Musikprofessor in Fiecht und Innsbruck.

Der berühmte Tiroler Beda Weber (1798 - 1858). Jäger kannte ihn von seiner Bozner Schulzeit her.

viel Zeit für historische Forschungen zur Verfügung; er nützte diese Zeit auch gewissenhaft, indem er das Statthaltereiarchiv und die Bibliothek des Museums Ferdinandeum benutzte und deren Bestände gründlich auswertete. 1844 erschien als Frucht dieser Studien das nach wie vor sehr bedeutende Werk „Tirol und der bayerisch-französische Einfall im Jahre 1703“, das in der Folge als eines der besten vormärzlichen Bücher bezeichnet wurde. Dadurch zu einem bestimmten wissenschaftlichen Ansehen gelangt, wurde Jäger im Jahre 1845 - vorderhand provisorisch - mit der Vorlesungstätigkeit für Universal- und österreichische Staatengeschichte an der Universität Innsbruck betraut, seine Berufung als ordentlicher Professor erfolgte am 6. Juni 1846. An dieser Stelle entfaltete nun Jäger eine große Forschungs- und Lehrtätigkeit, was u. a. dadurch zum Ausdruck kam, daß sich eine stattliche Anzahl von Hörern, unter ihnen auch der nachmals berühmt gewordene Historiker Rudolf Kink, um ihn sammelte.

Doch das Wirken Jägers an der Innsbrucker Universität war nur von kurzer Dauer. Als nämlich durch die Thun'sche Studienreform die Reorganisation des Meraner Gymnasiums von einer bisherigen sechsklassigen Schule zu einem Obergymnasium mit acht Klassen notwendig wurde, berief ihn Abt Karl Mayr kurzerhand von Innsbruck ab und übertrug ihm die neu zu organisierende Stiftsschule in Meran. Nachdem er die geforderte Umstellung und Umgestaltung dieser Anstalt innerhalb kürzester Zeit zur vollsten Zufriedenheit aller durchgeführt hatte, suchte er am 26. Februar 1851 erneut um seine Berufung als Professor an die Universität Innsbruck an. Den Ausschlag dafür dürfte die Tatsache gegeben haben, daß er beim Ministerium nur als „beurlaubt“ galt und daß die entsprechende Lehrkanzel an der Universität Innsbruck nach wie vor vakant war. Minister Graf Thun reagierte zwar sofort auf Jägers Ansuchen, teilte ihm aber mit, daß für ihn eine Lehrkanzel für Wien ausersehen sei, um „endlich eine Schule zur Bearbeitung der österreichischen Geschichte zu begründen durch Anleitung junger Leute, die Neigung und Befähigung besitzen, sich mit Geschichtsforschung zu befassen“.



GESCHICHTE

DER

LANDSTÄNDISCHEN VERFASSUNG

TIROLS

VON

ALBERT JÄGER.

ERSTER BAND.

MIT UNTERSTÜTZUNG DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

INNSBRUCK.

VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

1881.

DIE ENTSTEHUNG UND AUSBILDUNG

DER

SOCIALEN STÄNDE

UND IHRER

RECHTSVERHÄLTNISSE IN TIROL

VON DER VÖLKERWANDERUNG BIS ZUM XV. JAHRHUNDERT

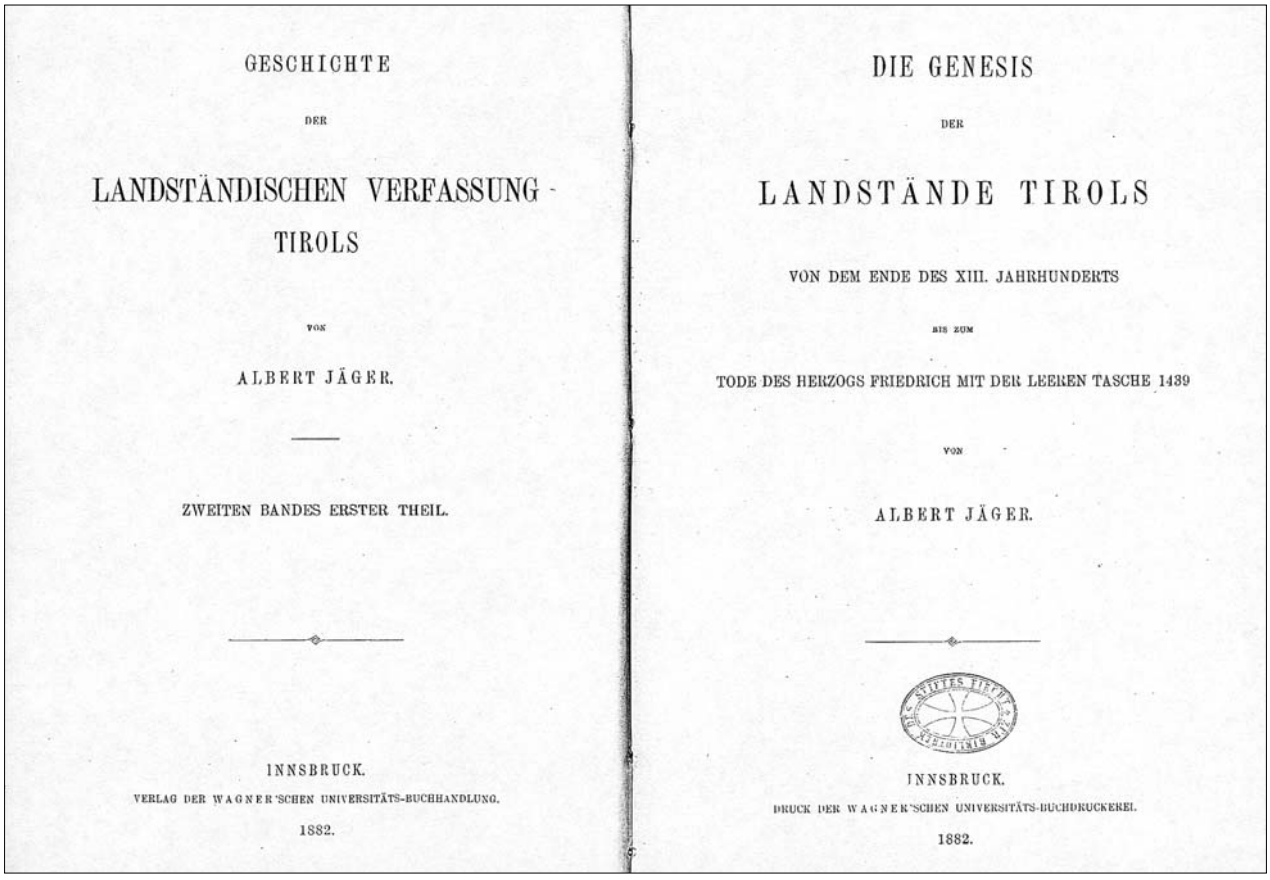
VON

ALBERT JÄGER.

INNSBRUCK.

VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

1881.



GESCHICHTE

DER

LANDSTÄNDISCHEN VERFASSUNG

TIROLS

VON

ALBERT JÄGER.

ZWEITEN BANDES ERSTER THEIL.

INNSBRUCK.

VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

1882.

DIE GENESIS

DER

LANDSTÄNDE TIROLS

VON DEM ENDE DES XIII. JAHRHUNDERTS

BIS ZUM

TODE DES HERZOGS FRIEDRICH MIT DER LEEREN TASCHE 1439

VON

ALBERT JÄGER.

INNSBRUCK.

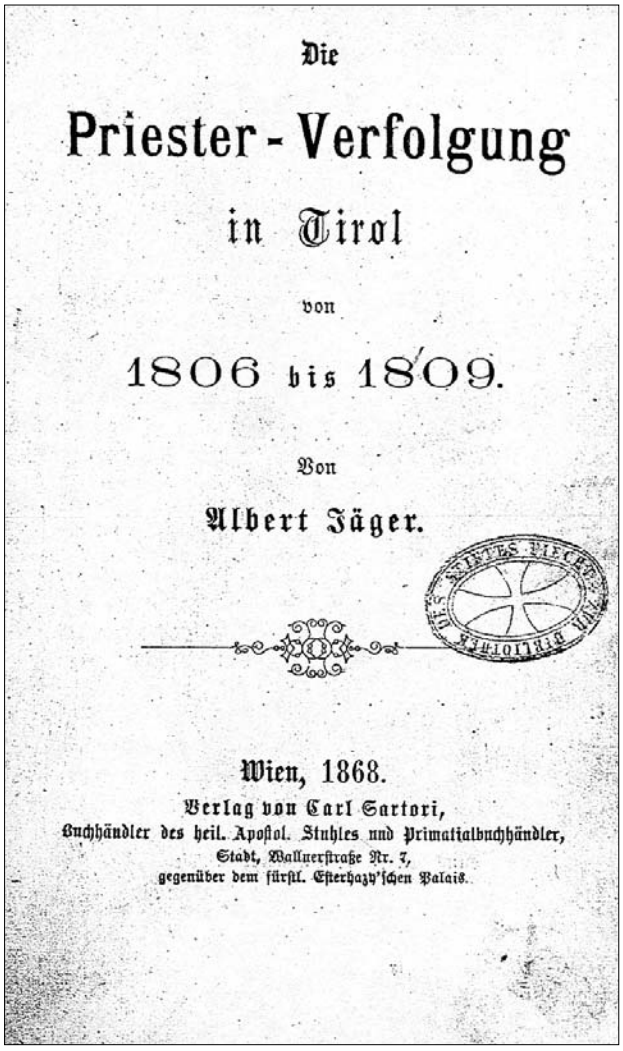
DRUCK DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI.

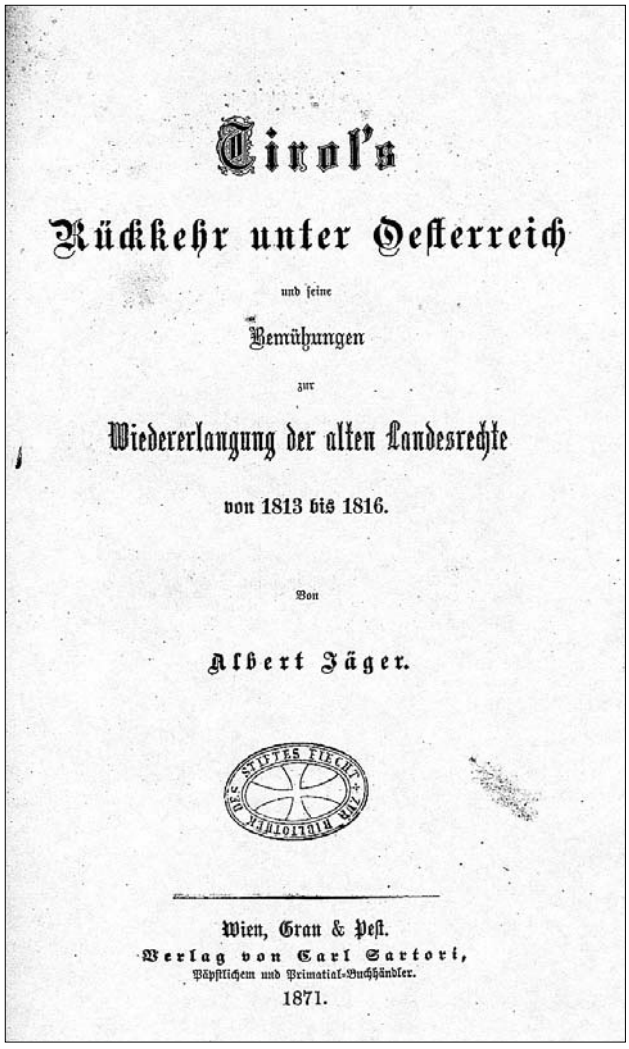
1882.

4. Berufung nach Wien - Gründung des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung

Bereits im Sommer 1851 war P. Jäger nach Wien übersiedelt. Dort hatte er österreichische Geschichte für Lehramtskandidaten und Juristen zu dozieren, außerdem eine Schule für die Bearbeitung der österreichischen Geschichte zu begründen.
Die Berufung des Marienberger Benediktinerpaters nach Wien erfolgte nicht ohne Widerstand seines Abtes, allein der Druck von seiten des Unterrichtsministeriums und des Tiroler Statthalters wurde so stark, daß dem Abt praktisch kein Weg mehr frei blieb, außer der des Nachgebens. Man versuchte den Weg der sog. Exklaustrierung, der nach dem Kirchenrecht in solchen Fällen vorgesehen ist, diplomatisch zu umgehen. P. Albert brauchte also nicht aus dem Bemnediktinerorden an sich auszutreten, sondern nur aus dem Stift Marienberg. Bereits im März 1852 erhielt er die von Rom erbetene Dispens, die besagte, daß Jäger zwar weiterhin Benediktiner bleiben kann, jedoch direkt dem Bischof von Brixen - damit dem Diözesanklerus angegliedert - unterstellt wird. Somit stand dem gelehrten Ordensmann für seine 21 Jahre dauernde akademische Lehrtätigkeit in Wien nichts mehr im Wege.

Im Zuge der im Jahre 1848 in Österreich in die Wege geleiteten Universitätsreform wurde vor allem von Minister Graf Thun und dessen Staatssekretär Josef Alexander Helfert auch eine Reform des Geschichtsunterrichts angestrebt. Nachdem man die entsprechenden Forschungseinrichtungen in England, Frankreich und Rußland gründlich kennengelernt hatte, entschied man sich für die im Jahre 1821 gegründete und 1846/47 reformierte Ecole de Chartes in Paris als Vorbild für das an der Wiener Universität zu gründende Institut für Österreichische Geschichtsforschung. Die Gründung dieses Institutes erfolgte dann schließlich im Jahre 1854, wobei gleich zu Beginn die Beschäftigung mit den historischen Grundwissenschaften wie Paläographie, Diplomatik (Urkundenlehre), Chronologie und Quellenkunde, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der österreichischen Geschichte, erklärtermaßen als oberstes Ziel in den Vordergrund gestellt wurde. So darf Albert Jäger durch seine Berufung als Professor an die Universität Wien zum Begründer dieses


Die
Priester-Verfolgung
in Tirol
von
1806 bis 1809.
Von
Albert Jäger.
Wien, 1868.
Verlag von Carl Sartori,
Buchhändler des heil. Apostol. Stuhles und Primatialbuchhändler,
Stadt, Wallnerstraße Nr. 7,
gegenüber dem fürstl. Esterhazy'schen Palais.


Tirol's
Rückkehr unter Oesterreich
und seine
Bemühungen
zur
Wiedererlangung der alten Landesrechte
von 1813 bis 1816.
Von
Albert Jäger.
Wien, Gran & Pest.
Verlag von Carl Sartori,
Päpstlichem und Primatial-Buchhändler.
1871.

bis auf den heutigen Tag so bedeutungsvollen Institutes bezeichnet werden; 15 Jahre lang, und zwar von 1854 bis 1869, stand er dieser neuen Einrichtung als Direktor und wissenschaftlicher Leiter vor.

So sehr nun aber dem Marienberger Benediktiner das unbestrittene Verdienst der Gründung dieses Institut zukommt, so sehr gestaltete sich der Unterrichtsbetrieb unter seiner Führung - zumindest anfangs - ausgesprochen schwierig und wenig ergiebig. Jäger war zwar eine hervorragende Lehrerpersönlichkeit, die durchwegs zu überzeugen vermochte, er war aber vor allem im Bereich der historischen Grundwissenschaften ein über keine systematische Ausbildung verfügender Autodidakt. Das Leistungsniveau des Institutes stieg aber sofort an, als im Herbst des Jahres 1855 Theodor von Sickel, der seine Ausbildung an der Ecole de Chartes genossen hatte, zur Durchführung von Forschungen an das Haus-, Hof- und Staatsarchiv nach Wien kam. Von Sickel trat bald mit dem Institut und seinem Direktor in Kontakt, wobei er - als brillanter Wissenschaftler erkannt und geschätzt - sofort für Lehrveranstaltungen gewonnen und verpflichtet werden konnte. Als dann Jäger im Jahr 1869 das Amt des Direktors zur Verfügung stellte, war Theodor von Sickel bereits seit langem so eng mit dem Institut verbunden, daß nichts natürlicher erschien, als daß er Jägers Nachfolge antrat.

Abgesehen von seinen Verdiensten im Zusammenhang mit der Gründung des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung war Jäger besonders als akademischer Lehrer für spätere berühmte Historikerpersönlichkeiten äußerst erfolgreich. Gelehrte wie Brunner, Zeißberg und der bereits erwähnte Kink, den er selber habilitierte und dessen Edition des „Codex Wangianus“ (=Trientner Urkundenbuch) in erster Linie auf Jägers Anregung zurückging, zählten zu seinen besten Schülern.

Tirol

und der

baierisch-französische Einfall

im Jahre

1703.

Aus archivalischen und andern gedruckten und ungedruckten Quellen bearbeitet

von

P. Albert Jäger,

Benediktiner des Stiftes Marienberg.

Innsbruck,

in der Wagner'schen Buchhandlung.

1844.

Besondere Freude fand Jäger an den Seminarübungen aus österreichischer Geschichte. Hier konnte er seine hervorragende Lehrbegabung voll entfalten. Sogar Minister Thun erschien mehrmals zu solchen Seminarübungen, um sich vom Nutzen dieser damals in Österreich neu eingeführten Lehrveranstaltungen zu überzeugen.

5. Seine wichtigsten wissenschaftlichen Werke

Jägers eigentliche Größe lag im Bereich der Geschichte Tirols, und zwar in ihrer politischen und rechtsgeschichtlichen Beziehung. So erschien im Jahre 1848 eine Studie mit dem Titel „Die alte ständische Verfassung Tirols"; auf diese Studie baute sein Hauptwerk „Geschichte der landständischen Verfassung Tirols bis 1519" auf. 1861 erschien das zweibändige Werk „Der Streit des Kardinals Nikolaus von Cusa mit dem Herzog Sigmund von Österreich als Grafen von Tirol", dem in den Jahren 1850 und 1851 die Veröffentlichungen zweier Detailstudien vorausgingen.

Während seiner Wiener Jahre publizierte Jäger außerdem in den „Sitzungsberichten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften" u. a. Abhandlungen „Zur Vorgeschichte des Jahres 1809 in Tirol" (8. Band, 1852), weiters „Über das Verhältnis Tirols zu den Bischöfen von Chur und zum Bündnerland" (10. Band, 1853), „Über das rhätische Alpenvolk der Breuni oder Breonen" (42. Band, 1863).
Selbständig erschienen folgende Werke: „Kaiser Joseph II. und Leopold II. - Reform und Gegenreform 1780 - 1792" (Wien 1867), „Die Priesterverfolgung in Tirol von 1806 - 1809" (1868), „Die Tiroler Landesvertheidigung im Reichsrathe und Landtage 1868 und 1869 (1869), „Das Steuerbewilligungsrecht der alten Stände Tirols" (1870), „Tirol's Rückkehr unter Österreich und seine Bemühungen zur Wiedererlangung der alten Landesrechte von 1813 - 1816" (1871).
Das wissenschaftliche Œuvre ist nahezu unübersehbar; hier seien nur die wichtigsten seiner Schriften genannt, gleichsam um einen kleinen Einblick in die Leistung seines langen und fleißigen Forscherlebens zu bieten.

6. Professor emeritus - zurück nach Innsbruck

Nach Vollendung des 70. Lebensjahres trat Jäger 1872 in den Ruhestand und zog sich nach Innsbruck zurück. Hier konnte er in aller Ruhe sein in Jahrzehnten gesammeltes Material zur Geschichte der Tiroler Landstände verwerten. Zunächst veröffentlichte er in den Akademieschriften einschlägige Abhandlungen zu wichtigen Einzelfragen, dann folgte das dritte große Werk, Jägers monumentale Geschichte der landständischen Verfassung Tirols in zwei stattlichen Bänden (Innsbruck 1881 - 1885) mit insgesamt fast 1800 Seiten. Die Darstellung reicht leider nur bis zum Tod Kaiser Maximilians I. (1519). „Auf dem Gebiete des Verfassungswesens", so urteilte einmal einer seiner Schüler namens Ottokar Lorenz, Universitätsprofessor in Jena, „hat sich dieser sein größtes Verdienst um die Geschichtswissenschaft erworben". Jägers „Geschichte der Landstände Tirols" war ein Werk, wie es damals „nicht entfernt ein anderes aufzuweisen hatte. „Dieses Buch sicherte", wie Lorenz weiterhin ausführt, „dem Verfasser deshalb eine große Bedeutung, weil es von einem constitutionellen Geiste durchdrungen ist". Noch 1970 erfuhr dieses Werk im angesehenen Scientia-Verlag (Aalen in Westfalen) einen unveränderten Neudruck.

Die letzte Veröffentlichung des begabten Benediktiners war die Abhandlung „Graf Leo Thun und das Institut für Österreichische Geschichtsforschung“. Sie erschien 1889 in der „Österreichisch Ungarischen Revue“.
In fast allen seinen Werken hat Albert Jäger grundlegende und noch heute lesenswerte, z. T. unentbehrliche Beiträge insbesondere zur Geschichte Tirols geliefert. In der Geschichte der historischen Forschung Österreichs wird der Name dieses gelehrten Tirolers noch lange genannt werden.

7. Versuch einer Würdigung

Im Studienjahr 1854/55 war P. Albert Jäger Dekan des Professorenkollegiums der Philosophischen Fakultät, 1864 - 1867 gehörte er dem Unterrichtsrat an und im Sommersemester 1865 wurde Jäger in einstimmiger Wahl für 1865/66 zum Rector magnificus der Wiener Universität bestellt. Da diesem im niederösterreichischen Landtag eine Virilstimme zukam, nahm Rektor Jäger an den Landtagssitzungen teil, wo er seinen Platz in der Reihe der Konservativen bezog. Mit dem Rektorat fand Jägers Tätigkeit als Professor und Schulmann größtenteils ein Ende.
1867 wurde P. Jäger - was er nie beabsichtigt hatte - im Landgemeindebezirk Hall-Schwaz in den Tiroler Landtag gewählt und von diesem in den Reichsrat entsandt, dem er bis 1870 angehörte.
Die politische Tätigkeit nahm den Gelehrten derart in Anspruch, daß er seine Wirksamkeit an der Universität immer mehr einschränken mußte; so zog er sich aus der Lehramtsprüfungskommission zurück und, wie schon erwähnt, legte 1869 die Direktion des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung nieder. Nur noch die Vorlesung über österreichische Geschichte und das damit verbundene Seminar hielt Jäger weiter, bis er nach Vollendung des 70. Lebensjahres über eigenes Ansuchen mit Ende des Wintersemesters 1871/72 in den dauernden Ruhestand versetzt wurde.
Aus diesem Anlaß beantragte der Kultus- und Unterrichtsminister Carl Stremayr beim Kaiser, den scheidenden Professor „bei dem nunmehrigen Abschluß seiner rühmlichen Wirksamkeit mit einem Zeichen der allerhöchsten Anerkennung zu beglücken“. Zur Begründung hob der liberale Minister hervor, daß Jäger sich während seiner mehr als vierzigjährigen Tätigkeit im Lehramt „stets mit dem regsten Eifer und der gewissenhaftesten Pflichttreue seiner Aufgabe gewidmet hat“, daß „es ihm gelungen ist, bei seinen Schülern Liebe zu den historischen Wissenschaften zu erwecken, sowie mehrere unter denselben für das Lehramt heranzuziehen. Ganz besonders ist aber seinem Verdienste als Direktor des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung zu gedenken, welches seiner Initiative seine Gründung verdankt und aus dem eine ganze Reihe von tüchtigen jüngeren Forschern auf dem Gebiete der Geschichte und Rechtsforschung hervorgegangen ist, von denen einige … als Professoren an Universitäten wirken, andere … in Archiven und Bibliotheken eine entsprechende Anstellung gefunden haben. Als Schriftsteller“, so führt der Minister aus, „ist Professor Jäger seit mehr als einem Menschenalter tätig. Er gehört zu den ersten, welche die Behandlung der österreichischen Geschichte auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt haben und hat die Forschung auf diesem Gebiete durch eine Reihe von größeren und kleinen Werken … in bedeutungsvoller Weise gefördert, sowie namentlich um die Aufhellung einiger Parthien aus der Geschichte seines engeren Heimatlandes Tirol sich wesentliche Verdienste erworben“.
Daraufhin verlieh Kaiser Franz Joseph am 20. Jänner 1872 P. Albert den Orden der Eisernen Krone III. Klasse. Mit dem Ritterkreuz des Franz-Joseph- Ordens war Jäger schon früher ausgezeichnet worden. Der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien gehörte der gewiegte Historiker schon seit ihrer Gründung (1847) als wirkliches Mitglied an.
Jäger war ferner Ehrenmitglied des historischen Vereins für Kärnten und Mitglied der königlichen bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, sowie der k. k. Akademie degli Agiati zu Rovereto und nicht zuletzt Mitglied des Ferdinandeums zu Innsbruck.

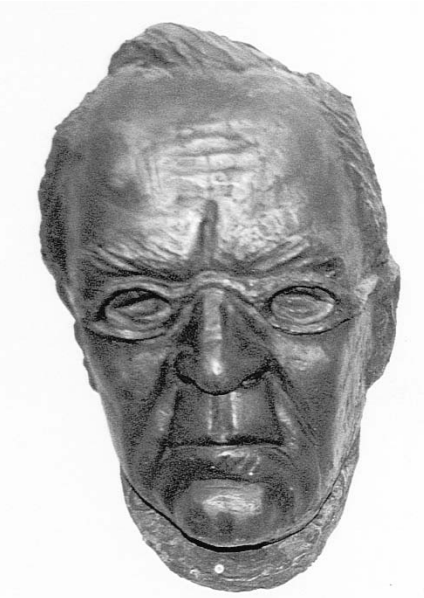
Auch der Südtiroler Historiker Othmar Parteli würdigt P. Albert Jäger, indem er über ihn schreibt: „… Er war eine dynamische Forscherpersönlichkeit, von der im Zusammenhang mit geschichtswissenschaftlichen, aber auch mit geschichtsphilosophischen Fragen, wie der Wert- und der Urteilsfrage zahlreiche lebendige und anregende Impulse ausgingen. Außerdem erfreute sich Jäger als guter Stilist und instruktiver akademischer Vortragender eines regen Zuspruchs seitens seiner Hörer; sein Ruf und seine Anerkennung als Historiker haben bis zur Stunde nichts an Ansehen eingebüßt“.

Vielseitig geehrt und mit höchsten Orden ausgezeichnet, verstarb P. Albert Jäger, zwei Tage nach Vollendung seines 90. Lebensjahres, am 10. Dezember 1891 in Innsbruck. Seine letzte Ruhestätte fand er im Priestergrab in Schwaz.

P. Thomas NAUPP, OSB

(Fortsetzung Seite 12)

In seiner Heimatstadt Schwaz ist eine Schule nach ihrem Ehrenbürger Msgr. P. Albert Jäger benannt. Dort befindet sich auch eine Büste von ihm mit der knappen, aber leider fehlerhaften Inschrift:



*Richtig müßte die Inschrift lauten: „P. Albert Jäger, geb. 8. 12. 1801 in Schwaz • Benediktiner in Marienberg • Univ. Prof. für Geschichte • Gründer und Vorstand des Institutes für Österreichische Geschichts**forschung** in Wien • gest. **10**. 12. 1891 in Innsbruck“.*

Benutzte Quellen und Literatur:

Archiv Fiecht (AF), Lade 53, „Marienberger Konventualen (hauptsächlich Gymnasialprofessoren) in Fiecht“, August 1808.

AF, Lade 45/1, Anschaffungen und Rechnungen für St. Georgenberg 1842 bis 1856 mit „Geschichtlichen Notizen“ (bis 1869), gebunden, verfaßt von Abt Pirmin Pockstaller.

900 Jahre Benediktinerabtei Marienberg 1096 - 1996 (Festschrift zur 900 Jahrfeier des Klosters St. Maria (Schuls-Marienberg), Tappeiner Verlag, Lana 1996; siehe unter: „Abt Karl Mayr und der Neubeginn des Klosters im 19. Jahrhundert“, S. 367ff, dort finden sich leider nur vereinzelte, äußerst knappe Notizen über diese wichtige Persönlichkeit?!

Angerer Martin, (Pater) Beda Weber (Schlernschriften 256) Innsbruck 1970 (hier nur unter dem Aspekt der Seelsorge und Liturgie).

Grass Nikolaus, Benediktinische Geschichtswissenschaft und die Anfänge des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung, in: MIÖG 68 (1960) S. 470 - 484.

Ders., Österreichische Historiker-Biographien 1. F., Innsbruck 1957, S. 1 - 85; bes. 25ff.

Ders., Albert Jäger. Zu seinem 100. Todestag, in: Tiroler Heimat 56 (1992) S. 161 - 164.

Naupp Thomas, P. Benedikt Feilmoser (1777- 1831) - ein aufklärerischer Geist an den Universitäten Innsbruck und Tübingen, in: Ders., Beiträge zur Kultur- und Geistesgeschichte der Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht von den Anfängen bis zur ersten Aufhebung im Jahre 1807, Staatsprüfungsarbeit am Institut für Österr. Geschichtsforschung, Wien 1980, S. 138 - 172.

Ders., St. Georgenberg in Reiseschilderungen und Stimmungsbildern aus dem 19. Jahrhundert, in: „Georgenberg“ (Mitteilungsblatt der Freunde von St. Georgenberg) Nr. 23 (Weihnachten 1996) 4. Teil, S. 14 - 32; bes. S. 20ff (über P. Beda Weber und seine Beziehungen zu St. Georgenberg).

Österreichisches Biographisches Lexikon (ÖBL) 1815 - 1950, III. Bd., Graz-Köln 1965, 53f. (Albert Jäger).

Parteli Othmar, Die Benediktiner und die tirolische Geschichtswissenschaft im 19. Jahrhundert, in: Der Schlern 54 (1980) Heft 8, 363 - 383; bes. 371ff.

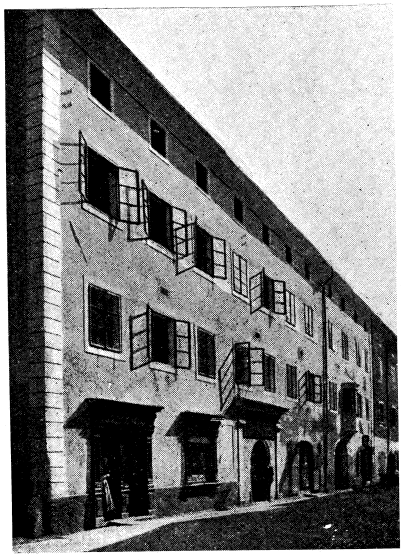
Tirol Lexikon, Innsbruck 1983, 1. Auflage, S. 172.

Voltelini Hans, Albert Jäger 1801 - 1891, in: Tiroler Ehrenkranz … hrsg. v. Alois Lanner, Innsbruck-Wien-München 1925, 174 - 175.

Wurzbach Constant von, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, 10. bis 11. Teil, Wien 1863, 33 - 35.

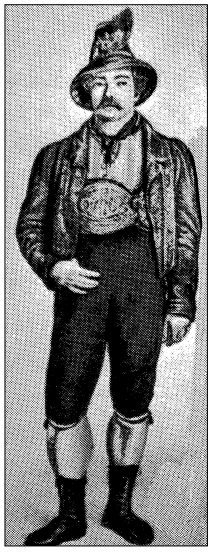
30 Jahre vor der Stadterhebung

Wie der bekannte bayerische Reiseschriftsteller Heinrich Noë 1869 seinen Aufenthalt in Schwaz beschrieb



Der alte Gasthof Post (später Hotel) vor seiner Renovierung um 1890. Ehemals hieß es dort zum »Rothen Löwen«; auch einige Zeit noch, als der Gründer der Ur-Rainer-Sängergesellschaft, Anton Rainer, aus dem Erlös seiner Fahrten den Gasthof als Schwazer Postmeister (mittels Protektion Fürst Esterhazys) 1832/33 kaufte. Durch seine Reisen in Europa, vor allem nach England, erwarb sich Anton Rainer (geb. 3.1.1794 in Fügen, von Beruf Schneider) die Kenntnis der englischen Sprache und der feinen Bildung. Rechts: im Bild der Postmeister in einem Stich von 1824 als Rainer-Sänger.

(Sammlung Lorenzetti)



Von Schwaz aus sieht man die Marksteine der Kufsteiner, wie die der Innsbrucker Gegend. Unter seinen eigenen steinernen Merkwürdigkeiten steht die in Wirklichkeit großartige Pfarrkirche mit ihrer doppelten Reihe gewaltiger Säulen oben an. Der obere Markt, von Gärten eingefriedigt, gleicht einem Dorfe. Von Rainers Gasthause zur Post mag Manchen die üble Nachrede der Schwazer und die englische Aufschrift abschrecken und im Hinblick, daß der Reisende es hier mit dem Hause einer Familie zu thun hat, welche ihrerzeit vor Kaisern und Königen in den großen Hauptstädten Europas sang, wird ihm auch das „recommends this hotel to gentlemen and travellers" vielleicht einiges Bedenken erregen. Ich für meinen Theil kann den Besorgten aus eigener Erfahrung beruhigen. Er mag getrost sein Haupt unter dem Dache des Imperial Hôtel bergen, es wird ihm nicht theuerer zu stehen kommen, als in zahllosen Bauernkneipen.

Das letzte Mal hielt ich mich einige Junitage in Schwaz auf. Der Inn, welcher die von starker Hitze gelösten Schnee-

Schwaz.

massen der Hochthäler in sich trug, ging überaus hoch, so daß der kleine Feldweg, welcher nach dem Kloster Viecht und Stans hinüberführt, längere Zeit hindurch unter Wasser gesetzt war, und es vielleicht erlaubt schien, der hölzernen Brücke etwas zu mißtrauen, über welche ohnehin keine Wägen gehen dürfen, „welche Ladung 60 Zentner überdretten". Dafür hatte aber sich am Ufer eine eigenthümliche Betriebsamkeit angesiedelt. Der Fluß brachte mancherlei Holzwerk mit sich, welches er von den überschwemmten Ufern weggenommen hatte. Hier lief Einer dem mit Anschwemmseln bedeckten schlammigen Strand entlang einem entwurzelten Stamme nach, welcher mit gewaltiger Eile vorüberschoß und nach seiner Meinung an einer kleinen vorspringenden Landzunge so rechtzeitig hängen bleiben sollte, daß er ihm nothwendig in die Hände fiel. Aber der Aermste täuschte sich. Die gehoffte Beute wurde von einem Wirbel mehrmals um jenen Vorsprung herumgedreht und trieb endlich mit der großen Fluth weiter auf Nimmerwiedersehen. Ein anderer war auf den Einfall gerathen, ein Brett in den trüben Fluß hinein zu treiben, dessen oberes Ende durch ein Seil am Land festgehalten wurde, so daß eine dreieckige, gegen den Lauf des Flußes hin offene, Wasser-Sackgasse entstand, ein Hinterhalt für die Rinden, das Strauchwerk und die Holzsplitter, welche sich zwischen Brett und Ufer fangen mußten. Ein dritter hatte es nur auf größere Stücke abgesehen, denen er mit einem Wurfhaken auflauerte, der an einem Strick befestigt war. Die Mühe aller dieser Menschen war jedoch eine ziemlich fruchtlose. Das Wasser zog mit seinen Schätzen vorüber. Ein Beobachter, welcher Sinn für die Zusammenstellung gleichartiger, in unwesentlichen Dingen verschiedentlich gestalteter Bewegungen hat, kann sagen, er sehe da ein Sinnbild menschlichen Rin-

Innlandschaft bei Schwaz.

gens, welches sich aus dem Strome der vorüberziehenden Erscheinung die Glücksgüter mit verschiedenen Mitteln und meist fruchtloser Ergebniß zu erraffen strebt.

Der Lahnbach, welcher vom Kellerjoch herabkömmt und sich durch einen Theil von Schwaz hindurch gegen den Inn wälzt, wird durch feste Wassermauern abgehalten, mit seinem Geröll die schönen Gärten des Marktes zu verwüsten. An dieser Mauer befindet sich auch eine der angenehmsten Zufluchtsstätten, zu welcher der Fremdling an heißen Tagen pilgern kann, nämlich die dichte Schattenlaube der Kießling'schen Brauerei.

Aus jenen heißen Junitagen sind mir mancherlei Bilder erinnerlich, kleine in die Verhältnisse des Tages passende Genrestücke, welche ich bei dieser und jener Wanderung auflas.

Die anhaltende Dürre veranlaßte die Leute, mit Gefäßen voll Wasser hinaus zu gehen, um ihre Gärten zu begießen. Auch am Fluße sah ich Dirnen stehen, welche Fässer im Strome füllten, um den dürren „Türkacker" zu netzen. Sie schauten sehnsüchtig nach dem kupferfarbigen Gewölk des Westens, dessen Annäherung ihrer schweren Arbeit ein Ende machen konnte. Oft lag es so roth und schwarz und drohend hinter den Bergen und Strahlen, grell wie Nordlichter, fielen in den grauen, lautlosen Abend des heißen Thales — aber die ersehnte Drohung der Wetter war eine eitle. Wohl zuckten manchmal elektrische Ströme durch die duftbeladene Schwüle, aber die Wolkenhaufen zogen weiter und der Sonnenstrahl kam wieder unbehindert durch sein blaues Reich. Kühlung bot der Hauch des kalten, mächtige Sprühwellen treibenden Inn. Es war, als ob auf ihnen die Luft der Gletscher herabgeflossen käme, welche der rinnenden Schneeflocke folgte, die in ihrem Schooße entstand.

Innlandschaft bei Schwaz.

Auf dem Wege gegen das Dorf Pill genoß ich so den Hauch des Stromes. Dabei betrachtete ich hier eine Unglückstafel, welche den Tod eines Menschen in den Wellen erzählt und an welcher die Natur selbst ihre Glosse über die Gebrechlichkeit alles irdischen Lebens beigefügt hatte, indem ein Insekt, welches an einem Spinnenfaden hing, von dem Wind, der den Strom begleitet, vor dem Kopf des Verunglückten wie ein Pendel hin und her geschwungen wurde. Drüben erschien das mächtige Kloster Viecht und hier neben mir kühlte sich ein Bettler im Schatten des Felsenbrunnens und zählte unter dem Bildniß der heiligen Mutter die Kupferstücke, welche er in den letzten Stunden gesammelt hatte. Vor mir zeigte sich die Kalkkette über Innsbruck in drei hinter einander gestellte, gegen Nordwesten gerichtete Bergzüge aufgelöst. Und hinter meinem Rücken stand die Morgensonne und lag schwarzblauer Duft über den von ihr abgewendeten Waldhängen.

Schattige Waldgänge erstrecken sich vom Kloster Viecht aus am Bergabhang gegen Stans hin. Um dort hinüber zu gelangen, schlägt man jenseits der Innbrücke den Pfad zur Rechten ein. Zuerst hält sich der Weg eine kleine Strecke weit am Ufer des Flusses, an welchem sich Bachstelzen auf dem Geröll umhertreiben. Sodann überschreitet er die Eisenbahn und gelangt an einen klaren Tümpel, der Wohnstätte zahlloser Thiere, vom trägen Laubfrosch bis zur rastlosen Libelle. An den dürren Dornstauden, welche die Richtung des Feldweges durch das Getreide andeuten, hatte ich Gelegenheit manche noch zappelnde Grille zu erretten, welche vom Würger angespießt worden war.

Gegen den Abhang des Berges zu treten Wiesen, späterhin Wälder, an die Stelle der Getreideäcker. In dem

Bei Fritzens.

kleinen grasigen Hofraum des Gasthauses neben dem Kloster genoß ich mehrere Abende hindurch die frische Kühlung, welche sich aus den Fichtenforsten des Gebirges herabsenkte und die schöne Stille, welche auch außerhalb den Klostermauern diese Fluren einfriedigt. Während des Tages hörte ich manchmal die Stimme der Mönche, welche die Jugend unterrichten, aus den geöffneten Fenstern schallen oder sah einen der ehrwürdigen Väter selbst einen Rudel Zöglinge durch Wald und Feld führen. So weit es aus flüchtigen und gelegentlichen Beobachtungen erhellen kann, schienen mir diese Burschen unter vorzüglicher und freundlicher Obsorge zu stehen. Und aus ihrem ungezwungenen Getümmel hätte Niemand den Schluß ziehen mögen, daß es ein Kloster war, in welchem sie erzogen wurden. —

Entnommen: Heinrich Noë, Brennerbuch, Naturaussichten und Lebensbilder aus Tirol, insbesondere aus der Umgebung der Brennerautobahn. München, 1869. Verlag der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping)

Karikatur aus den „Fliegenden Blättern“

Tiroler Bauer: „I hob mir's glei denkt, daß sie's ohne Roß nit dermachen können.“

Klaus Hölzl Ehrenmitglied des Museums- und Heimatschutzvereins

Die Überreichung der Ehrenmitgliedschaft des Schwazer Museums- und Heimatschutzvereins an Klaus Hölzl (links im Bild), mit Gattin Waltraud und Obmann Dr. Otto Larcher.

Zu den bewährten und treuesten Mitarbeitern des Schwazer Museums- u. Heimatschutzvereins zählt seit Jahrzehnten **Klaus Hölzl**. Besonders stark war seine Vereinstätigkeit in der Anfangsphase der Aktivitäten im Rabalderhaus in Verbundenheit mit Obmann Prof. Adolf Luchner. Anläßlich der Jahreshauptversammlung am 15. 12. 1998 ehrte Obmann Dr. Otto Larcher die Verdienste Hölzls mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft, der höchsten Vereinsauszeichnung.

Klaus Hölzl war ein vielbeschäftigter Mann im Vereinskreis, wie es Obmannstellvertreter Willi Wilfling in seiner Laudatio ausdrückte: So übernahm Hölzl schon im Jahre 1956 das Schriftführeramt sowie nach Ankauf des Rabalderhauses bis 1986 die Hausverwaltung in einer sehr schwierigen Vereinsphase. Über viele Jahre wirkte Klaus Hölzl auch als Obmannstellvertreter. Gerade die »Schwazer Heimatblätter« waren ihm stets ein besonderes Anliegen. Hier war er Jahrzehnte hindurch »Allroundman« - vom Redakteur, Drucker bis zum Vertriebschef...oft auf sich allein gestellt!

Aber auch bei zahlreichen Ausstellungen im Rabalderhaus und im Schwazer Rathaus war Klaus Hölzl ein ebenso kenntnisreicher wie bewährter Mitarbeiter. Klaus Hölzl schuf und gestaltete übrigens zur Schwazer 75 Jahrfeier der Stadt das attraktive Jubiläumsplakat.

So gebührt Klaus Hölzl wie keinem anderen diese höchste Auszeichnung der Ehrenmitgliedschaft, wie es auch Obmann Dr. Otto Larcher ausdrückte.

Besonders gedankt wurde auch seiner Gattin Waltraud, die sich an der Seite ihres Gatten ebenfalls in vielfacher Weise über viele Jahre für den Museums- und Heimatschutzverein engagierte.

E. LORENZETTI

Im Gedenken an Dr. Norbert Forster

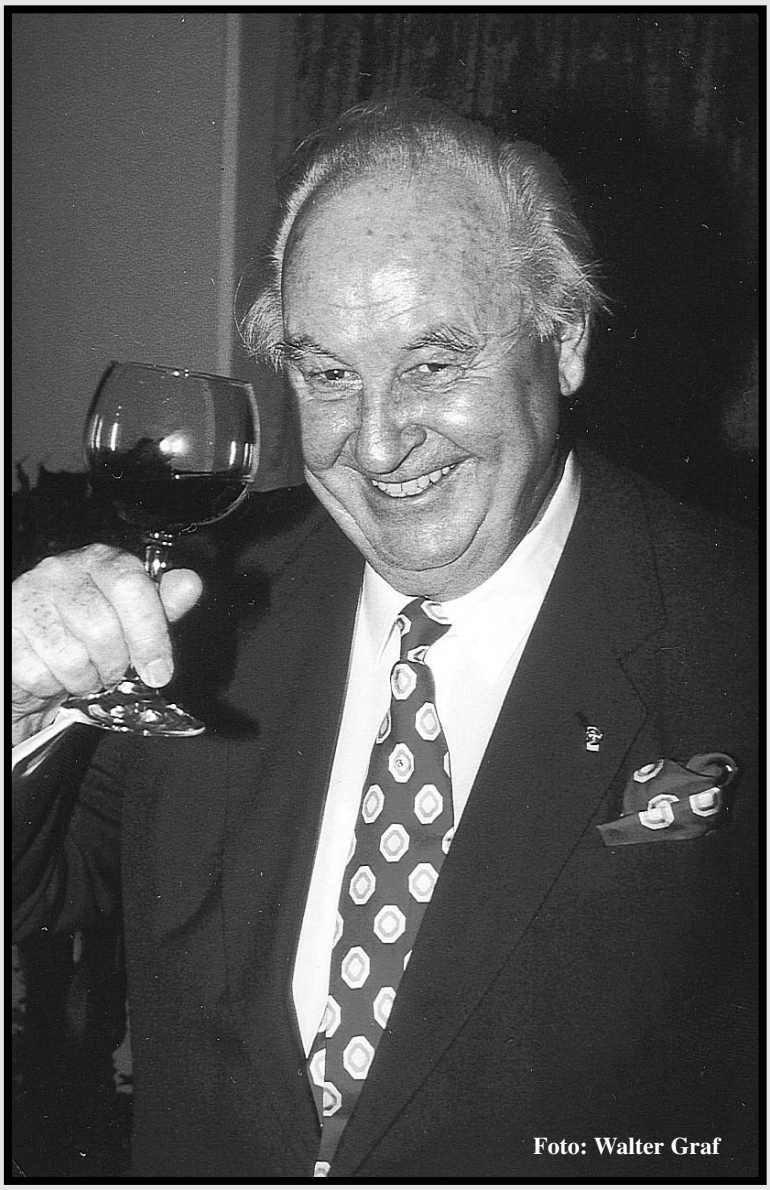


Foto: Walter Graf

Am 9. April 1999 hat der Herrgott unser Ehrenmitglied und den langjährigen Obmann des Museums- und Heimatschutzvereins im 74. Lebensjahr zu sich heimgeholt: Eine weit über unsere Heimatstadt Schwaz hinaus bekannte, in vielen Funktionen tätige und geachtete Persönlichkeit wurde unter großer Anteilnahme auf dem Friedhof St. Martin zu Grabe getragen.
Dr. Forsters Verdienste als Notar, als Präsident der Notariatskammer für Tirol und Vorarlberg, als Stadtrat für Finanzen und Kultur von Schwaz, als Obmann bzw. Mitglied in verschiedenen Ausschüssen wurde von anderer Seite und durch die Verleihung höchster Auszeichnungen gewürdigt.

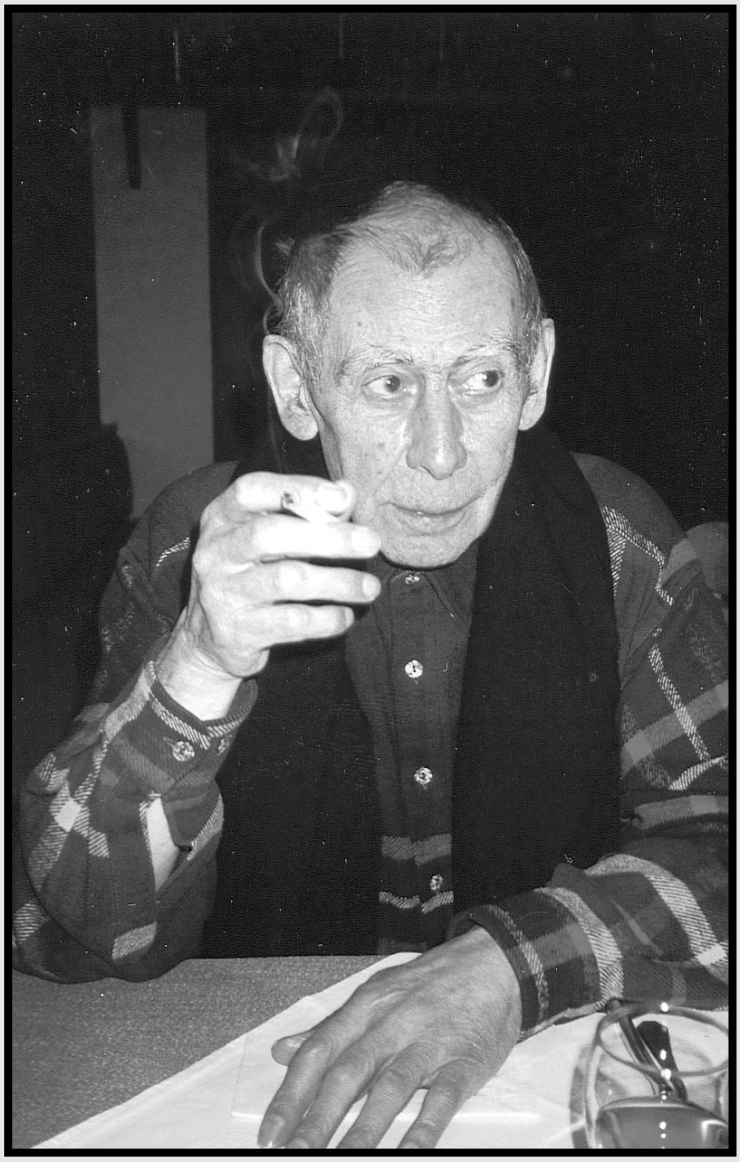
Im Namen des Vorstandes, der Mitglieder und Freunde des Museums- und Heimatschutzvereins Schwaz ist es mir ein Bedürfnis, Dr. Forsters Verdienste für unseren Verein noch einmal in Erinnerung zu rufen und zu würdigen: Ohne das mutig Eintreten von Dr. Norbert Forster für den Ankauf des vom Verfall bedrohten Rabalderhauses gäbe es heute dieses Juwel unserer Stadt nicht! Er hat sich dadurch bleibende Verdienste erworben.

Als Stadtrat setzte Dr. Forster Aktivitäten, die sich bis heute erhalten haben - »Ausstellungen der Stadt Schwaz«, Konzerte der Stadt Schwaz«, Neugestaltung des Stadtplatzes, um nur einige zu nennen.

Besonders in letzter Zeit, nach seiner Pensionierung, zeigte Dr. Forster reges Interesse an unserem Verein und besuchte uns wieder öfter im Rabalderhaus. Er ließ uns dabei die Freude spüren, die er für sein ehemaliges Sorgenkind »Rabalderhaus« empfand!
In großer Dankbarkeit werden wir dem Ehrenmitglied unseres Vereins, dem langjährigen Obmann, unserem Förderer und Freund Dr. Norbert Forster immer ein ehrendes Andenken bewahren!

OTTO LARCHER

Zum Tod von Peter Fellin



Im Alter von 79 Jahren ist der Doyen der Südtiroler Malerei, Peter Fellin, am 21. April 1999 in Meran gestorben. Sein Grab befindet sich im evangelischen Friedhof in Meran.

Vor zweieinhalb Jahren (25.10. - 16. 11.1996) zeigten wir Fellins 1954/55 entstandenen Zyklus »Schöpfer« im Rabalderhaus.

Anlaß für diese Ausstellung war der Schwaz-Bezug des Künstlers: Als 16. Kind einer Familie aus dem Nonstal, bereits mit drei Jahren Vollwaise, wurde Peter Fellin von einem Bruder des Vaters, des Generalbibliothekars HR Dr. Jakob Fellin in Graz adoptiert und zu dessen lediger Schwester Anna Schweighofer nach Schwaz gebracht. Bei ihr verbrachte er 10 Jahre einer harten Kinderheit im heutigen Michelihaus (damals Kirchgasse 15) in unmittelbarer Nachbarschaft zum Rabalderhaus.

In Schwaz besuchte er die Volksschule, war im Schuljahr 1931/32 ein Trimester am Paulinum, wechselte dann als Internatsschüler an die Hauptschule im Kloster Fiecht, besuchte von Schwaz aus 1935 - 1937 die Gewerbeschule in Innsbruck und wechselte schließlich zu seinen Zieheltern in Graz, wo er in die Kunstgewerbeschule ging. Von dort weg gelang es ihm in die Meisterklasse zu Herbert Böckel zu kommen. 1939 - 1942 litt er unter dem ständigen Ortswechsel Graz - Wien - Schwaz. nach dem 2. Weltkrieg ließ es sich in Meran nieder, wo er bis zu seinem Tod als freischaffender Künstler lebte.

Über seine harte Kindheit in Schwaz sagte er selbst: »Ich war sechseinhalb Jahre alt und kam zunächst zu einer ledigen Tante, die in Schwaz in Tirol lebte und aus einer vermögenden Haller Bürgerfamilie stammte. Ich wohnte in einem großen Haus mit fantastischem Garten und einer hohen Außenmauer herum. Es war eine andere Welt für mich. Ich wurde gedrillt; die Tante war sehr streng mit mir; auch das war ich nicht gewohnt: das Abrechnende und Kontrollierte. Ich bin so aufgewachsen wie die Gestalten in den Romanen von Thomas Mann; ich war auch so angezogen. Ich habe alles gehabt, mir ist nichts abgegangen...nur Wärme, Liebe, das hatte es nicht gegeben.» (nach einem Interview mit Eva Kreuzer Eccel.)

Dankbar erinnert sich der Museums- und Heimatschutzverein an die Besuche des Künstlers in Schwaz, an die von Peter Fellin so sehr gewünschte und für uns so wichtige Ausstellung im Rabalderhaus.

Peter Fellin, der große Künstler, ist nicht mehr. Wir werden ihn nicht vergessen!

Otto LARCHER

Die Konzerte »Abendmusik« in Schwaz »Maria Himmelfahrt«

Titelbild aus einem französischen Bild-Kalender 1971 - »Organa Europae« , Saint Die'- Paris.
Aus dem Text: Schwaz, Pfarrkirche - Prächtiges Orgelgehäuse mit um eine Säule gebautem Rückpositiv einer Orgel von Gaudenz KOECK, die 1724 bis 1736 erbaut wurde und nach dem Entwurf 35 Register auf drei Manualen und Pedal hatte. Die Seitengehäuse sind Stilkopien, anlässlich einer Erweiterung und einem völligen Umbau zugefügt. Derzeit ein elektropneumatisches Werk mit Kegel-Laden, vier Manuale.

Herbert Förg, der Begründer der Konzerte »Abendmusik«, übernahm 1965 die Chorregentenstelle in der Pfarrkirche »Maria Himmelfahrt«.

Als der Schreiber dieser Zeilen im August 1945 zum Schwazer Kirchenchor kam, war die Orgel nur im Rahmen des Gottesdienstes zu hören. Allein einmal spielte Prof. Karl Koch aus Innsbruck ein Orgelkonzert, und 1949 - zur 50-Jahr-Stadterhebungsfeier - gastierte der Salzburger Domchor unter dem Schwazer Prof. Joseph Messner mit »Die Schöpfung« in der Stadtpfarrkirche. Das waren die einzigen Konzerte.

Mit der Übernahme der Chorregentenstelle durch Herbert Förg von Direktor Josef Lenz im Herbst 1965 wurden die Dienste des Pfarrchores auf die Festtage des Jahres reduziert. Ein Umbau der Orgel wurde ins Auge gefaßt; 1969 war es dann soweit. Die rein pneumatische Traktur mit der Verzögerung zwischen Tastenanschlag und Erklingen des Tones bis zu fast einer Sekunde wurde auf eine elektro-pneumatische Traktur umgestellt, auch eine Umstellung in den Registern brachte andere KIangfarben ins Spiel. Man dachte jetzt auch daran, die Orgel konzertant erklingen zu lassen; das dauerte aber noch ein paar Jahre.

Am 12. Juli 1975 war es dann soweit: Pfarrchor und Organist Peter Abbrederis gestalteten die erste kirchenmusikalische Weihestunde. Eine weitere folgte am 9. August, zwei reine Orgelkonzerte mit Peter Abbrederis waren am 26. Juli und 23. August zu hören.

Im Jahre standen die vier Geistlichen Abendmusiken schon unter der Patronanz des Fremdenverkehrsverbandes Schwaz-Pill. Organist Peter Abbrederis, der Pfarrchor Schwaz, der Bläserkreis Pill (Leitung Toni Knapp) sowie Christoph Peer (Violine) und Sigismund Rampf (Cello) waren die Ausführenden.

In den Sommermonaten des Jahres 1977 standen wieder vier Geistliche Abendmusiken auf dem Programm, diesmal gestaltet von Peter Abbrederis, dem Pfarrchor, Christoph Peer und Sigismund Rampf sowie Anni Köchl, Sopran, und Liselotte Wolf, Alt.

Im Jahre 1978 wurde die Zahl der Konzerte auf sechs erweitert. Zu den bereits genannten Mitwirkenden gesellten sich Friedl Diem und Michael Plattner, Violine, und Alfred Hertel, Oboe, vom niederösterreichischen Tonkünstlerorchester. Als Organist war außerdem der Großneffe des aus Schwaz stammenden Prof. Joseph

Messner, Dietmar Klose aus Wien, zu hören, der sie Suite op. 33 seines Großonkels auf dem Programm hatte.
In den fünf Geistlichen Abendmusiken des folgenden Jahres konzertierten die bereits genannten Sänger und Instrumentalisten mit den beiden Organisten Peter Abbrederis und Dietmar Klose, dazu noch Iris Harrison, Sopran, Barbara Brandl, Querflöte, und Hugo Faserl, Posaune.
1980 wurde der Kreis der Mitwirkenden in den fünf Geistlichen Abendmusiken erweitert durch das Ensemble Organon (Salzburg, Wien), dem Christoph Peer als Schwazer angehörte, im darauffolgenden Jahr 1981 spielte das Quinternio-Bläserquintett unter der Leitung von Rudolf Korp im 30. Konzert dieser Abendmusiken in der Pfarrkirche »Maria Himmelfahrt«.
Die fünf Konzerte des Jahres 1982 wurden nur von den Organisten Peter Abbrederis und Dietmar Klose bestritten. Die Programme beinhalteten Werke aus vier Jahrhunderten, angefangen von Buxtehude über Bach, Mendelssohn-Bartholdy, Reger bis zu Langlais, Schmidt und Planyavsky.
Im Jahre 1983 brachte das 5. Konzert mit Prof. Pierre Gazin, Organist am Invalidendom in Paris, eine Wende in die Reihe der Abendmusiken, die sich in den Jahren 1984 und 1985 noch nicht richtig bemerkbar machte. Doch schon 1986 spielten außer den heimischen Künstlern Prof. Felicien Wolff aus Grenoble, P. Urban Stillhard und der Bläserkreis St. Martin aus Bozen, Helmuth Luksch aus Kufstein und Franz Haselböck aus Krems auf der Liebfrauenorgel.
Die Reihe auswärtiger Gastorganisten setzte sich fort. So kamen 1987 außer Helmuth Luksch und Franz Haselböck auch Alessandra Mazzanti aus Bologna, Andreas Juffinger aus Kufstein, Vaclav Ovcacic aus Velehrad (CSSR) und Giuliani Rinaldo aus Arcole (Italien). Die Zahl der Sommerkonzerte erreichte in diesem Jahr mit neun Konzerten die Gesamtzahl von 70 Abendmusiken.
Wegen der Einhüllung der Orgel (Innenrenovierung der Pfarrkirche) mußten die Konzerte in den kommenden drei Jahren entfallen.
Mit großzügiger Unterstützung durch den Tourismusverband Schwaz-Pill, die Stadtgemeinde Schwaz, die Kulturabteilung des Landes Tirol und die Schwazer Sparkasse konnten die »Abendmusiken« in der Pfarrkirche Maria-Himmelfahrt 1991 wieder aufgenommen werden. Organisten aus Österreich, Deutschland, Polen, Ungarn, Tschechien, der Slowakei, Italien, der Schweiz, Frankreich, England und Dänemark konzertierten auf der Liebfrauenorgel in acht bis zehn Konzerten pro Jahr; sie waren von der großen viermanualigen Orgel so begeistert, daß sie um weitere Konzerttermine anfragten. So sind die Termine bis zum Jubiläumsjahr der Pfarrkirche - 2002 begeht sie die 500-Jahr-Feier ihrer Weihe - ausgebucht! In diesem Jahr spielen die Organisten ein marianisches Programm.

Heuer, im Jahr der Stadterhebungsfeier, werden nur Werke gespielt, die in diesen hundert Jahren entstanden sind. Es konzertieren am

28. Juni Peter Abbrederis aus Schwaz,
5. Juli Vera Hermanova und ihr Mann Zdenek Spatka aus Brünn,
12. Juli die Zwillingsschwestern Christine und Monika Swoboda, Flöte und Orgel, aus Graz-Wien,
19. Juli Robin Baggs aus Malmesbury, England,
26. Juli Alessandra Mazzanti aus Bologna, Italien,
2. August D'Arcy Trinkwon aus London,
9. August Florian Pagitsch aus Kossiach,
16. August C. Immo Schneider aus Washington, USA,
23. August Lothar Knappe aus Berlin und
30. August das Duo »Vox Coelestis« (Orgel und Harfe) aus Venedig.

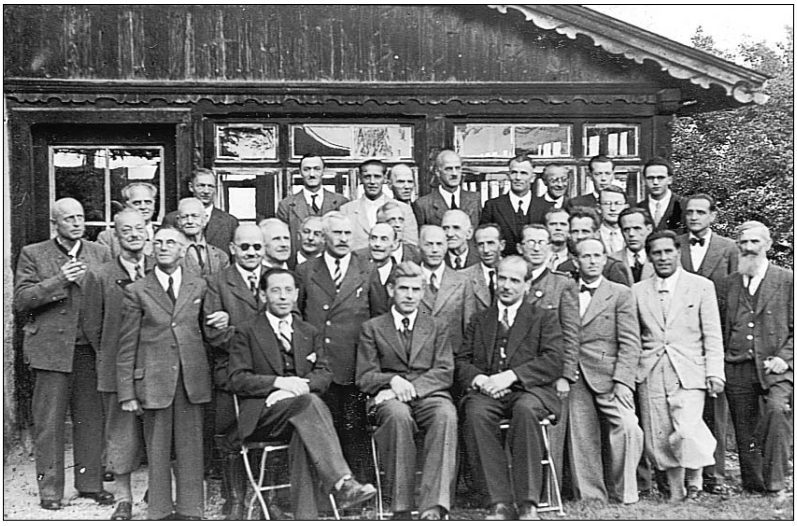
Wie immer beginnen die Konzerte an den genannten Montagen um 20.15 Uhr.

Herbert FÖRG

WIR DANKEN für Schenkungen von Kunstwerken Frau OStR Prof. Martha Murphy und Prof. Josef Opperer, sowie Frau Ulla Pichler für mehrere wertvolle Bücher.

Wir laden herzlich ein zur Vernissage unserer Sommerausstellung WILHELM ANGERER - Retrospektive seines fotografischen Werks - am Freitag, 18. Juni um 19.30 Uhr im Rabalderhaus.

50 Jahre Liedertafel Fruntsperg



Von einem Ausflug der Liedertafel nach Stans am 23. Oktober des Jahres 1949. Sitzend (Bildmitte) Anton Öfner, der erste Obmann und spätere Bürgermeister.

Ein Ereignis wie das 50jährige Bestandsjubiläum bietet einem Verein Gelegenheit, einen Rückblick auf seine Geschichte zu halten, seinen gegenwärtigen Zustand zu beleuchten und vielleicht auch einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Beginnen wir mit der Geschichte unseres Vereins. Vor 50 Jahren also, genauer gesagt, bei der 1. Generalversammlung am 13. April 1949, kam es zur Gründung der Liedertafel Fruntsperg, womit eine ins Jahr 1859 zurückreichende, durch ideologische Differenzen beeinträchtigte und durch den 2. Weltkrieg unterbrochene Sängertradition wieder auflebte. So wie sich das jetzige Jubiläum den Feierlichkeiten anlässlich der 100. Wiederkehr der Stadterhebung von Schwaz unterordnen will, hing die damalige Vereinsneugründung unmittelbar mit der 50-Jahr-Feier von Schwaz zusammen bzw. dem Wunsch, vereinsmäßiges Singen wiederzubeleben. Erster Obmann wurde Bürgermeister Anton Öfner, Chorleiter war Emil Hornof. Im Jahre 1959 erfolgte die Umwandlung des Männerchores in einen gemischten Chor, die Chorleiterstelle hatte von 1953 bis 1975 Herbert Förg inne.

1974 beging der Verein sein Silbernes Jubiläum mit einem großangelegten Fest, bestehend aus Festabend, Messe mit anschließendem Umzug durch Schwaz und sogenanntem »freiem Singen« bei einer Beteiligung von 24 Chören aus allen Teilen Tirols.

Eine neue Ära begann im Jahre 1976 mit der Einweihung eines neuen Vereinsheimes in der Ludwig-Penz-Straße und der Übernahme des Chorleiteramtes durch Josef Egger; er folgte auf Walter Knapp, der diese Funktion ein Jahr lang interimistisch ausübte. Zu dieser Zeit hieß der Obmann Hans Demetz; er wurde zwei Jahre später von Anton Mattes abgelöst.

Im Jahre 1982 führte die Liedertafel Fruntsperg einen szenischen Querschnitt aus der Johann-Strauß-Operette »Der Zigeunerbaron« auf und knüpfte an Höhepunkte in der Geschichte des Vereins an, als man in den Jahren 1961, 1963 und 1965 an den Aufführungen der Operetten »Viktoria und ihr Husar« und »Das Weiße Rössl« im Kolpingsaal mitwirkte; gleichzeitig wurde damit eine Serie von Konzerten eingeleitet, in deren Mittelpunkt szenische Querschnitte aus Opern (»Zar und Zimmermann« 1986) und vor allem Musicals standen (»Anatevka« 1987, »Annie Get Your Gun« 1988, »Can-Can« 1989, »Kiss me, Kate« 1990, »Oklahoma« 1991, »South Pacific« 1992).

Die Liedertafel mit ihrem Festwagen beim Festumzug »50 Jahre Stadt Schwaz« am 11. September 1949 auf der Steinbrücke Richtung Spital. Im Hintergrund Cafe Heiß, Volksbank.

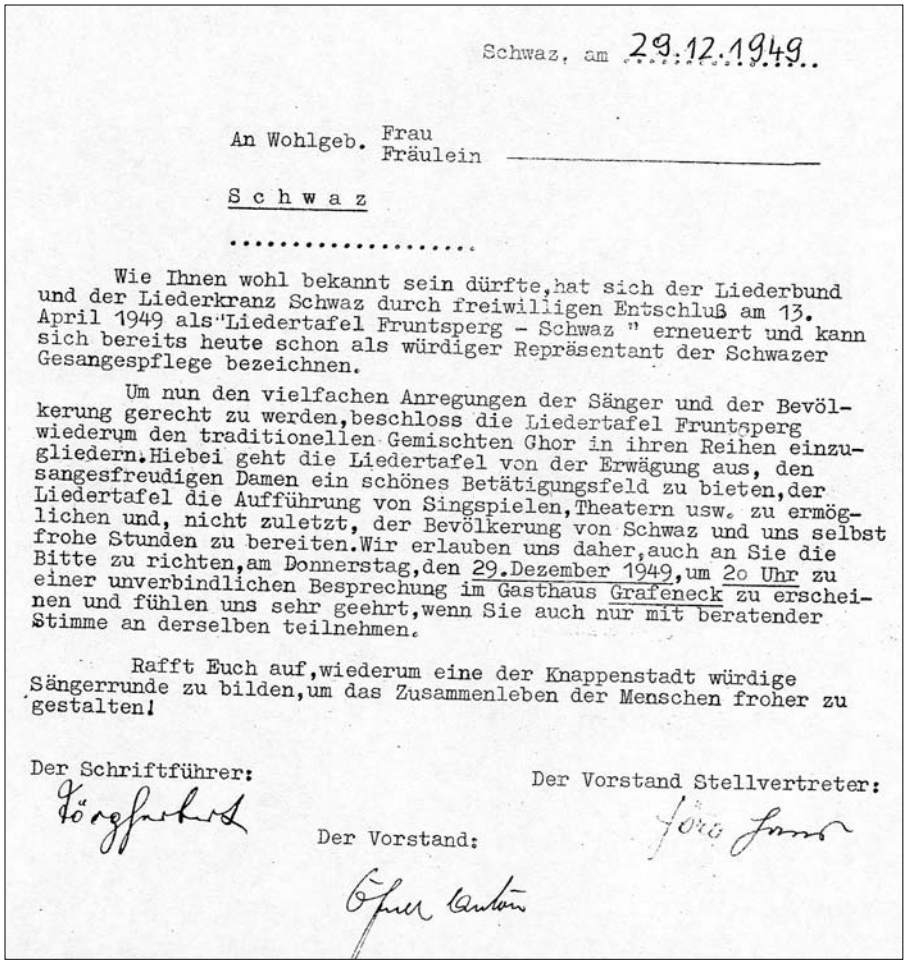
Das Jahr 1993 bedeutete insofern einen weiteren Meilenstein in der Entwicklung des Chores, als da zum ersten Mal ein Musical in seiner gesamten Länge zur Aufführung gelangte, nämlich Andrew Lloyd Webbers »Joseph«. Im Zweijahresrhythmus, bedingt durch zwischenzeitliche Mitwirkungen am Schwazer »Silbersommer«, folgten Aufführungen von »Jesus Christ Superstar« und »Hair« in Schwaz, Jenbach, Mayrhofen, Maurach am Achensee, Kramsach und in der Partnerstadt Mindelheim. Die Serie der erfolgreichen Aufführungen soll im Jubeljahr 1999 mit der Realisierung des Musicals »Blondel« (Text: Tim Rice, Musik: Stephen Oliver) fortgesetzt werden.

Natürlich lebt unser Chor nicht nur von solchen »highlights«; Messgestaltungen, Mitwirkungen an verschiedenen Feiern, ein- und mehrtägige Ausflüge, diverse Ständchen und andere sowohl musikalische als auch gesellige Veranstaltungen erhalten das Vereinsleben aufrecht und gewährleisten so den Fortbestand des Chores.

Die enorme organisatorische Arbeit während des Jahres und besonders vor den Konzerten wird von einem gut funktionierenden Ausschuss mit Obmann Alois Egger an der Spitze (seit 1990) durchgeführt.

Freilich sollen bei der Aufzählung von Jahreszahlen und anderen Fakten nicht die Hunderten von Menschen vergessen werden, die über verschieden lange Zeit den Chor als Mitglieder aktiv gestalteten, ihr Herz an ihm hingen, schöne Stunden, natürlich auch manche Enttäuschung und manchen Ärger erlebten. In den letzten Jahren hat sich der Altersdurchschnitt der aktiven Sängerinnen und Sänger deutlich gesenkt, der Chor hat sich qualitativ verbessert und genießt heute einen guten Ruf. Die Liedertafel Fruntsperg kann zu Recht als lebendiger und erfolgreicher Verein mit stolzer Vergangenheit und bestimmt viel Zukunft bezeichnet werden, der einen nicht unwesentlichen Beitrag am reichen Kulturleben der Stadt Schwaz zu leisten imstande ist.

Alois EGGER



Schwaz, am 29.12.1949.

An Wohlgeb. Frau / Fräulein _____

Schwaz

.....

Wie Ihnen wohl bekannt sein dürfte, hat sich der Liederbund und der Liederkranz Schwaz durch freiwilligen Entschluß am 13. April 1949 als "Liedertafel Fruntsperg - Schwaz " erneuert und kann sich bereits heute schon als würdiger Repräsentant der Schwazer Gesangespflege bezeichnen.

Um nun den vielfachen Anregungen der Sänger und der Bevölkerung gerecht zu werden, beschloss die Liedertafel Fruntsperg wiederum den traditionellen Gemischten Ghor in ihren Reihen einzugliedern. Hiebei geht die Liedertafel von der Erwägung aus, den sangesfreudigen Damen ein schönes Betätigungsfeld zu bieten, der Liedertafel die Aufführung von Singspielen, Theatern usw. zu ermöglichen und, nicht zuletzt, der Bevölkerung von Schwaz und uns selbst frohe Stunden zu bereiten. Wir erlauben uns daher, auch an Sie die Bitte zu richten, am Donnerstag, den 29. Dezember 1949, um 2o Uhr zu einer unverbindlichen Besprechung im Gasthaus Grafeneck zu erscheinen und fühlen uns sehr geehrt, wenn Sie auch nur mit beratender Stimme an derselben teilnehmen.

Rafft Euch auf, wiederum eine der Knappenstadt würdige Sängerrunde zu bilden, um das Zusammenleben der Menschen froher zu gestalten!

Der Schriftführer:

Der Vorstand Stellvertreter:

Der Vorstand:

Fortsetzung nächste Seite

Das Musical »HAIR« spielt in den USA der späten 60er Jahre. Aus der Aneinanderreihung von Szenen und Songs ergibt sich das Bild einer Gruppe, die Toleranz, Frieden und Drogen, freies Lebensgefühl und Gewaltlosigkeit preist. Ob es »das« Bild der Hippies wiedergibt, ist fraglich. Der Erfolg dieses Musicals läßt sich ohnedies weniger auf seine Botschaft als auf seine optischen und akustischen Aktionen zurückführen. Dadurch ist eine mehr oder minder freie Abfolge der Musiknummern möglich.

Nach zwei Webber-Musicals mit biblischen Themen, »Joseph und the Amazing Technicolor Dreamcoat« und »Jesus Christ Superstar«, hat sich die Liedertafel Fruntsperg mit Galt Mac Dermots »Hair« an ein thematisch und musikalisch andersgeartetes, in einigen seiner Aussagen nicht unproblematisches Werk gewagt - freilich nicht, ohne eine gewissen Distanz zu wahren.

Hair-Mitwirkende: Sopran: *Barbara Chiettini, Elke Ebner, Verena Erhart, Heidi Hellingrath, Elisabeth Huber, Carmen Jäger, Julia Kneisl, Margarethe Mayr, Anita Pilgram, Hildegard Plattner, Karin Posch, Elisabeth Rauter, Evi Saurwein, Anne Schinko, Christine Schoner, Maria Schöpf, Susanne Windisch.* ***Alt:*** *Regina Daxerer, Elisabeth Dellemann, Anita Egger, Andrea Huber, Brigitte Mehringer, Karin Ranner, Karin Wenter, Renate Werth.* ***Tenor:*** *Alois Egger, Herbert Hirner, Markus Krieg, Dietmar Saurwein, Philipp Schöpf, Armin Wenter.* ***Baß:*** *Reinhard Angerer, Thomas Angerer, Christian Bockstaller, Andreas Heiss, Roland Kneisl, Jochen Schöpf, Christian Stadler, Jürgen Szczutkowski.*

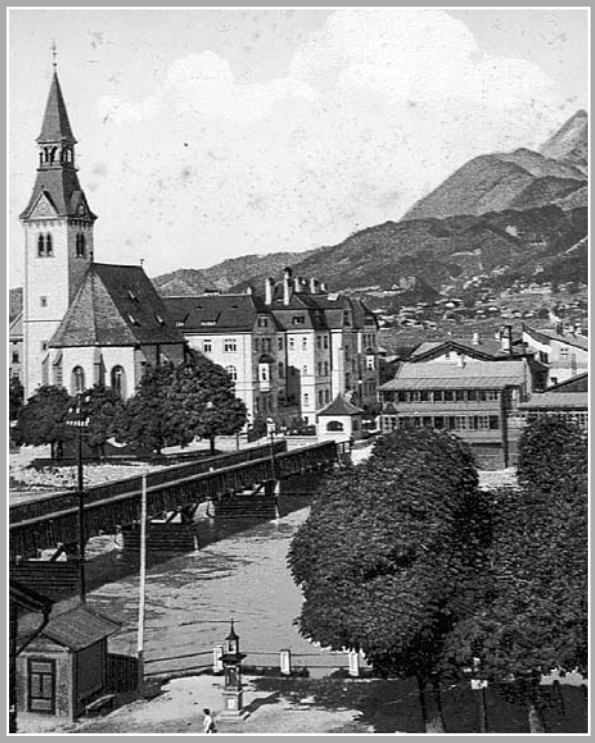
Hauptrollen: *Berger (Oliver Jeran), Calude (Christian Stadler), Sheila (Claudia Rott), Hud, Leni u.a. (Jochen Schöpf), Dionne (Anne Schinko), Crissie (Regina Daxerer), Jeannie (Elisabeth Huber), Steve (Philipp Schöpf). –* ***Die Band:*** *Leadgitarre Martin Keuschnigg, Rhythmusgitarre Wolfgang Vogler, E-Baß Winfried Adam, Piano Franz Moltrer, Schlagzeug Gottfried Plank, Trompeten Markus Angerer und Markus Oberladstätter, Klarinette und Saxophon Paul Pranter. –* ***Hair-Kostüme:*** *Karla Unterlechner und Anita Egger,* ***Tontechnik:*** *Miko-Tontechnik Paul Pfurtscheller und* ***Licht*** *Anton Plant.*

Schwaz in alten Ansichten

Aus unserer Postkartengalerie

Betriebsamkeit beim Hotel Post in der damaligen Sigismund Straße (heute Innsbruckerstraße und Areal Zins). Ganz links im Bild wäre heute die Bezirksraiffeisenbank zu finden, dazumal im Jahre 1906 das Höck-Haus. In der Fotografie von Hans Link sieht man rechts hinten noch den alten Erker-Turm des Hauses beim Spengler Gabriel Baumgartner (Margreitnerplatz), später dann Mursteiner. Vorne rechts das Wirtshausschild »Weißes Rössl«, vor einigen Jahren restauriert und im Sinne alter Tradition von den jetzigen Hausbesitzern wieder aufgerichtet.

(Zum Hotel Post siehe Seite 13, 1. Absatz)

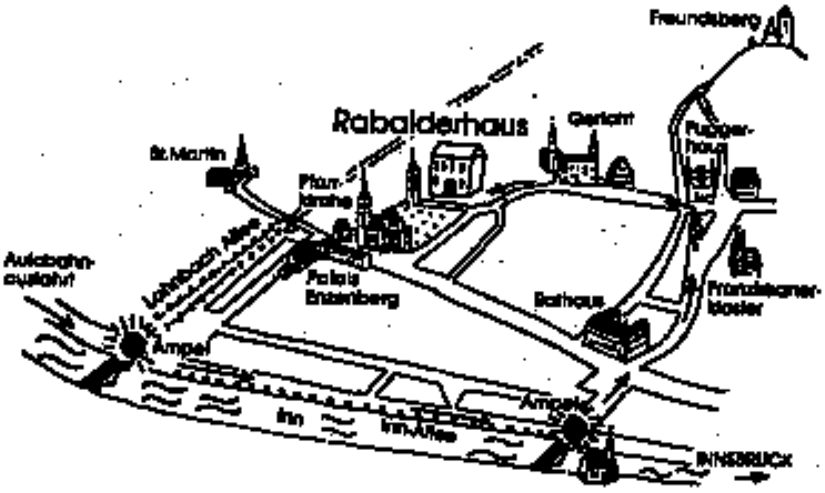


Eine Schwazer Innbrücke-Ansicht von Georg Angerer mit Wetterstation kurz vor dem Ersten Weltkrieg. Schon im Jahre 1909 debattierten die Stadtväter mit Bgm. Ernst Knapp über einen Brückenneubau, den einige zum Standort der jetzigen Barbarabrücke (als Bahnhofverkürzung) versetzt sehen wollten. Überlegungen zu gleich zwei neuen Brücken überforderten die damaligen Finanzen. Ein erster Brückenneubau (nämlich der unserer Steinbrücke) erfolgte erst 18 Jahre später.

Kunstbiographien – Restbestände

Folgende Kunstkataloge können zum Preis von 50 ATS erworben werden:
Andrea Bischof, Herbert Böckl, Peter Fellin, Trudi Forster-Hofreiter,
W. Götzinger, Adolf Luchner, Irmengard Schöpf,
Rudi Wach, „Gefühle der Konstruktion“.

So finden Sie uns:



P.b.b. »21537191U«
Schwazer Heimatblätter
Verlagspostamt 6130 Schwaz

**Museums- und
Heimatschutzverein Schwaz,
„RABALDERHAUS“
Tel. und Fax 0 52 42 / 64 208
6130 Schwaz, Winterstellergasse 9**

VOLKSBANK Schwaz

Wir fördern
Kunst und Kultur.

Volksbank. Vertrauen verpflichtet.